

wässer zu beobachten. Die Zahl der Winterausharrer darf sicher als höher angenommen werden, konnte ich doch bei Annäherungen wiederholt schon aus grösserer Entfernung beobachten, dass sich Bekassinen in Schneelöcher an den Uferlöchern «drückten». Den Beobachter liessen sie dann, ohne aufzufliegen, ganz nah passieren. Auch können bei hochwinterlichen Verhältnissen nicht alle möglichen Aufenthaltsorte eingesehen werden. Trotz vielen Kontrollgängen in den folgenden Wintern 1974/75 und 1975/76 konnte aber im gleichen Gebiet keine durchgehende Überwinterung mehr festgestellt werden.

Erstaunlicherweise finden sich hier den ganzen Winter über, vor allem an zwei Fischteichen, seichte Zonen und Schlickstellen, die selbst bei Temperaturen bis  $-30^{\circ}$  nicht gefrieren (Grundwasseraufstösse). Die Talebene liegt hier bereits auf 1700 m ü. M. Bei Störungen (Langläufer, Jäger usw.) wichen die Bekassinen hie und da an den Innbogen bei Celerina oder an ähnliche Gewässer bei Bever aus. Dass in den Wintern 1974/75 und 1975/76 keine Überwinterungen beobachtet wurden, könnte folgende Gründe haben: Die zwei erwähnten Fischteiche wurden in diesen Wintern nicht mehr wie bis anhin entleert, so dass diese wichtige Nahrungsquelle für mögliche Winterausharrer entfiel. Dann hat nach meinen Beobachtungen der Jagddruck auf Schnepfen in den letzten Jahren ständig zugenommen, so dass potentielle Überwinterer bis Ende der Niederjagd (27. 9.—30. 11.) weggeschossen waren oder das Gebiet verlassen hatten. Seit 1975 ist nun die Bekassine ganzjährig geschont und wurde trotz intensiven Vorstössen seitens der Jägerschaft auch 1976 nicht zur Jagd freigegeben, was dem Kanton Graubünden hoch anzurechnen ist. WOLFRAM BÜRKLI, Samedan

**Nachgelege beim Dreizehenspecht?** — Am 21. Juli 1975 erfuhr ich, dass Wildhüter P. BRÄNDLE, Einsiedeln, am Amselspitz im Gebiet des Alptals SZ eine Dreizehenspechtbrut *Picoides tridactylus* gefunden habe. Da es sich um eine ausserordentlich späte Brut handelte, verfolgte ich deren Verlauf vom 22. Juli an bis zum Ausfliegen der Jungen. Eine weitere Brut dieser Art hatte ich bereits in den Monaten Mai/Juni dieses Jahres zusammen mit K. MÜLLER und F. WIEDERKEHR, Oberägeri, im Hochstuckligebiet westlich des Alptals beobachtet. Ich möchte im folgenden den Ablauf der beiden Bruten stichwortartig schildern und anschliessend daran die Daten vergleichend besprechen.

*Hochstuckli-Brut:* Der Höhlenbaum (Fichte) steht in einem lockeren, sanft gegen Nordosten geneigten Bergföhren-Moorwald mit vielen eingestreuten Fichten, in einer Höhe von 1360 m ü. M.; das Loch liegt etwa 2 m über Boden und ist gegen Südosten exponiert. Am 10. Mai sind ♂ und ♀ abwechselungsweise in der Höhle und schauen aus dem Loch; noch keine Eier. 17. Mai: ♂ in der Höhle, verlässt sie, sobald der Beobachter weniger als 5 m entfernt ist; 2 Eier (Vollgelege vermutlich 4 Eier, vgl. 21. Juni). 14. Juni: Altvögel tragen Futter zu, verschwinden zum Füttern in der Höhle. Das ♀ verhält sich vorsichtiger als das ♂, nur letzteres entfernt Kot aus der Höhle. 20. Juni (9 bis 12 Uhr): Die Höhle enthält zwei vollständig befiederte Junge; das ♂ füttert häufiger als das ♀. 21. Juni: Die Jungen sind ausgeflogen; in der Höhle zwei nicht ausgefallene Eier. — Nach diesen Feststellungen begann die Eiablage am 16. Mai, die Bebrütung zwischen dem 17. und 19. Mai, und als Ausflugsdatum kann der 21. Juni gelten.

*Amselspitz-Brut:* Der Höhlenbaum (Fichte) steht in einem steilen, gegen Osten exponierten etwa achtzigjährigen Fichtenhochwald, am Rande eines Kahlschlags, in einer Höhe von 1410 m ü. M.; das Loch liegt etwa 1,8 m über Boden und ist gegen Osten exponiert. Der Standort befindet sich knapp 6 km nordöstlich von dem der Hochstuckli-Brut. Am 22. Juli enthält die Höhle zwei fast vollständig befiederte Junge, die sehr laut betteln und bei der Futterübernahme den Kopf weit aus der Höhle strecken. Bei sämtlichen beobachteten Fütterungen

(36 in sechs Stunden) ist nur das ♂ beteiligt, das ♀ wurde nie gesehen. Am 23. Juli sind um 20.30 Uhr noch beide Jungen in der Höhle, am 24. ist zur selben Zeit nur noch einer da, daneben ein nicht ausgefallenes Ei. 25. Juli (zusammen mit P. WITTKER, Unterägeri): Um 18.40 Uhr bettelt der verbliebene Jungvogel aus der Höhle und wird darauf vom ♂ gefüttert; es ist die letzte Fütterung an diesem Abend. In den darauffolgenden Tagen konnte die Höhle leider nicht mehr kontrolliert werden. Der zweite Jungvogel dürfte am 26. Juli ausgeflogen sein. Geht man vom 25. Juli als dem gemittelten Ausflugstermin aus, so kommt man nach der Berechnungsweise von RUGE (1974, Orn. Beob. 71: 306) auf einen Brutbeginn am 20. Juni.

Wie sind diese Daten zu beurteilen? Nach RUGE (1974, Orn. Beob. 71: 306—308) ziehen Dreizehenspechte nur eine Brut im Jahr auf; auch Nachgelege wurden bis jetzt keine gefunden. Die Eiablage beginnt nach SUTTER (in GLUTZ 1962, Die Brutvögel der Schweiz, S. 366) und RUGE (l.c.) oft schon um Mitte Mai. RUGE errechnet aus 35 Schweizer Bruten als mittleren Brutbeginn den 27. Mai und als mittleres Ausflugsdatum den 1. Juli; zugleich macht er auf die Höhenabhängigkeit dieser Daten aufmerksam. Die Jungen der bisher spätesten Brut flogen um den 12. Juli aus (Val Trupchun GR, 1850 m ü. M., SCHIFFERLI & ZIEGLER 1956, Orn. Beob. 53: 1—5). Aus diesen Angaben geht hervor, dass das Hochstuckli-Paar im Vergleich zum schweizerischen Mittel zwar recht früh, im Hinblick auf die Höhenlage (1360 m) aber zu einem Zeitpunkt gebrütet hat, der dort nach meinen Erfahrungen der Regel entsprechen dürfte: Im gleichen Gebiet flog 1974 auf einer Höhe von 1310 m ü. M. eine Brut am 19. und 20. Juni aus, und 1976 ergaben sich für eine Brut auf 1380 m ü. M. folgende Daten: Erstes Ei am 19. Mai, Vollgelege vier Eier, Schlüpftag 2. Juni, Ausflugsdatum vermutlich um den 26. Juni (nicht überprüft). Um so auffälliger sind die späten Daten der praktisch gleich hoch gelegenen Amselspitz-Brut, deren Junge erst am 24./26. Juli ausgeflogen sind, 34 Tage nach denen vom Hochstuckli. Der Verdacht liegt nahe, dass diese Brut einem Nachgelege entstammt, nachdem die erste Brut des Paares irgendwie gestört worden war. Der grosse zeitliche Abstand zwischen den beiden Bruten lässt vermuten, dass die Störung verhältnismässig spät, gegen Ende der Bebrütungszeit, eintrat. (Ein Verlust erst nach dem Schlüpfen der Jungen wäre nach briefl. Mitteilung von K. RUGE unwahrscheinlich, da ihm von anderen Spechten nur Nachgelege bekannt sind, wenn Eier zerstört wurden.) Möglicherweise kommt es aber beim Dreizehenspecht allgemein erst nach längerer Pause zu einer Ersatzbrut, in welchem Falle solche höchstens in Gebieten oder Jahren mit frühzeitigem Legebeginn zu erwarten wären.

RUEDI HESS, Unterägeri

**Erneuter Brutnachweis der Krickente im Tessin.** — Der erste sichere Brutnachweis der Krickente *Anas crecca* im Schweizer Südkanton gelang 1971 im Ticino-Verzasca-Delta (SCHIFFERLI & D'ALESSANDRI 1971, Orn. Beob. 68: 227—229), heute besser bekannt als «Bolle di Magadino». Damit rückten die unbelegten Angaben von A. RIVA (1860, 1865) und K. SOFFEL (1915) (nach CORTI 1945, Die Vögel des Kantons Tessin, Boll. Soc. Tic. Sci. Nat. 34: 1—366), die Krickente brüte regelmässig in den Bolle, in ein wesentlich besseres Licht.

Weitere Beobachtungen lassen jetzt sogar die Angabe «regelmässig» als glaubwürdig erscheinen. So hielten sich Anfang Mai 1974 noch mehrere Krickenten in den Bolle auf, ebenso 1975 am 10. Mai ein ♂ und ein ♀. Am 18. Mai sahen J. BÜHLMANN und ich auf einem kleinen Teich in der Magadinoebene ein ♂, das bei unserem Näherkommen nicht abflog, sondern sich unauffällig im schütterten Schilfgürtel drückte. Bei meinem nächsten Besuch am selben Ort am 5. Juli scheuchte ich einen Vogel im Schlicht- oder Jugendkleid auf. Im Mai 1976 traf ich in den Bolle wieder Krickenten an. Am 11./12. waren es jeweils ein